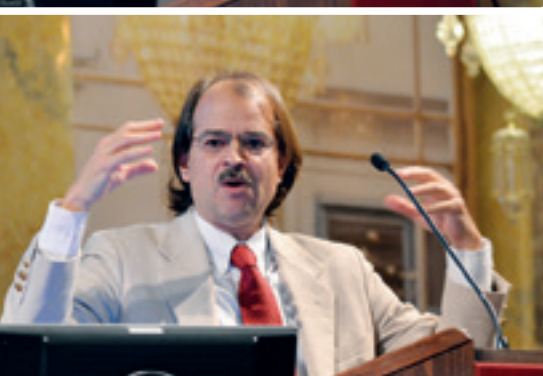


Medizinische Studien „falsch und übertrieben“



Ein gewaltiges Donnerwetter ging von der ART VIENNA 2014 in der Wiener Akademie der Wissenschaften auf die internationale medizinische Forschungs-Community nieder: Schätzungsweise 85 Prozent der Forschungsressourcen seien vergeudet, hieß es dort in der Keynote-Lecture des Stanford-Professors John P. A. Ioannidis. Ja, ein hoher Prozentsatz der Studien-Aussagen sei sogar „falsch und übertrieben“.



Dass dieser Mann noch nicht mit einem Mühlstein um den Hals am Grunde eines Gewässers dahinmodert, könnte einen schon wundern, so knallhart wie er mit der weltweiten akademischen Studien-Lobby ins Gericht geht.

Geheimnis ist es ja keines, dass zwischen der Welt der medizinischen Studien und der „Real World“ der praktischen Behandlung von Patienten oft unübersehbare Unterschiede herrschen. Meist zum Nachteil der Patienten. Gesagt hat es aber noch keiner so deutlich wie John P. A. Ioannidis, Professor an der Stanford School of Medicine und Director des dortigen Prevention Research Center. Sein Paper „Why most published research findings are false“ hat schon vor Jahren kräftig Wellen geschlagen und gehört zu den einschlägigen Download-Hits. Geändert hat es allerdings nicht sonderlich viel.

In seiner Keynote-Lecture bei der ART VIENNA 2014 stellte er die Diagnose: „Geschätzte 85 Prozent der Forschungsressourcen sind vergeudet“. Und: „Ein hoher Prozentsatz der in wissenschaftlichen Journalen veröffentlichten Aussagen von medizinischen Studien ist falsch oder übertrieben dargestellt.“

Ioannidis beschrieb ein Interessengeflecht von Forschern, die auf Kongressen und in Journalen nur positive Ergebnisse berichten, von Fachmagazinen, die hauptsächlich an spektakulären Ergebnissen interessiert sind, von Marketingabteilungen, privaten Investoren und Hedgefonds, die ausschließlich an Gewinnen interessiert sind, von Konzernen, die an Meldungen über das Nichtwirken ihrer Medikamente wenig Interesse haben, von Kliniken, die von Fördermitteln profitieren wollen und von Standesorganisationen und staatlichen

Instanzen, die ebenfalls ihre eigenen Interessen verfolgen.

In einer Pressekonferenz legte die Leiterin der Wiener Universitäts-Augenklinik, Univ.-Prof. Dr. Ursula Schmidt-Erfurth noch ein Schäufel nach und meinte, dass in der medizinischen Forschung „von dem, was veröffentlicht wird, nur ein Drittel echt ist, ein Drittel ist absichtlich falsch und ein Drittel ist unabsichtlich falsch durch Fehler, die die Forschergruppe nicht erkannt hat.“

Schmidt-Erfurth forderte deshalb „Transparenz, Offenlegung der Interessen und Offenlegung der Vorgehensweise, der Methoden und Protokolle.“ Denn gefälschte Ergebnisse richteten großen Schaden an, wenn ihretwegen „nutzlose Medikamente verkauft und nutzlose Operationen durchgeführt werden“.

Stakeholder-Interessen

- Forscher: Publikationen, Drittmittel
- Investoren: Patente, Profit
- Industrie Sales: Profit
- Industrie R&D: Verwertbarkeit, Profit
- Journals: Impactfaktor, Innovation
- Universitäten: Drittmittel
- Patienten: Zugang zu Innovationen

Univ.-Prof. Dr. Schmidt-Erfurth:
 „Gerade die klinische Forschung muss zum Schutz der Gesellschaft kontrolliert werden.“

FOTOS: DR. ERICH FEICHTINGER / MEDICAL NETWORK